

Literatur

Benedikt Knoche, Das Grabensystem der Michelsberger Kultur in der Soester Altstadt. In: Walter Melzer (Hrsg.), Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1 in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 2 (Soest 2003) 15–20. – **Dieter Lammers**, Zum Nachweis von Metallhandwerkern in den Befunden der Ausgrabung Soest – »Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1«. In: Walter Melzer (Hrsg.), Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/Rosenstraße 1 in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 2

(Soest 2003) 35–40. – **Benedikt Knoche**, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Rahden/Westf. 2008). – **Walter Melzer**, Soest – Von den Anfängen zur mittelalterlichen Großstadt. In: Wilfried Ehbrecht u. a. (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt 1. Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beiträge 52 (Soest 2010) 39–146.

Montanarchäologie am und im Bastenberg bei Bestwig-Ramsbeck

Mehrere Epochen

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Martin
Straßburger

Die archäologischen Forschungen zum mittelalterlichen Blei-, Silber- und Kupfererzbergbau im Bastenberg bei Bestwig-Ramsbeck reichen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück. Heinrich Quiring veröffentlichte 1936 eine Beschreibung des sogenannten Venetianerstollens und datierte ihn nach dem damaligen Wissensstand in die Bronzezeit. In den 1970er-Jahren wurde der Stollen vom Deutschen Bergbau-Museum Bochum vermessen und an verschiedenen Stellen wurden Abgüsse vom Stollen angefertigt. Eine im Zuge dieser Arbeiten aus den Abbaubereichen des 19. Jahrhunderts geborgene Weiche aus Holz ist im Bergbau-Museum ausgestellt. 1999 begann eine systematische archäologische Prospektion und Dokumentation über Tage, auf die eine Aufnahme des Stollens und der zugehörigen Abbaubereiche folgte.

Eine mit Bodeneingriffen verbundene Maßnahme zur besseren Entwässerung des Venetianerstollens des Fördervereins Sauerländer Besucherbergwerk e. V. im Rahmen der Einrichtung eines Bergbauwanderweges am Bastenberg machte im August 2011 vor dem Mundloch des Venetianerstollens eine archäologische Untersuchung erforderlich. Diese Arbeiten wurden in Absprache mit der Sachtleben Bergbau GmbH & Co. KG als Bergwerkeigentümerin und dem Leiter der zuständigen Außenstelle der LWL-Archäologie für Westfalen in Olpe, Michael Baales, durchgeführt.

In vier Profilschnitten vor dem heutigen Mundloch und einem einzelnen Profil in der Böschung des Forstweges konnten jeweils Stollenbefunde erfasst werden (Abb. 1); der ehemalige Stollen reichte also deutlich weiter vor als heute. Besonders aufschlussreich war das südliche Profil in Schnitt 1 gut 2 m vor dem Mundloch (Abb. 2 und 3). Von der Geländeoberkante aus gemessen war das Profil 1,1 m tief. Unter der Humusauflage (Abb. 3, I) kamen zu-

lenbefunde erfasst werden (Abb. 1); der ehemalige Stollen reichte also deutlich weiter vor als heute. Besonders aufschlussreich war das südliche Profil in Schnitt 1 gut 2 m vor dem Mundloch (Abb. 2 und 3). Von der Geländeoberkante aus gemessen war das Profil 1,1 m tief. Unter der Humusauflage (Abb. 3, I) kamen zu-

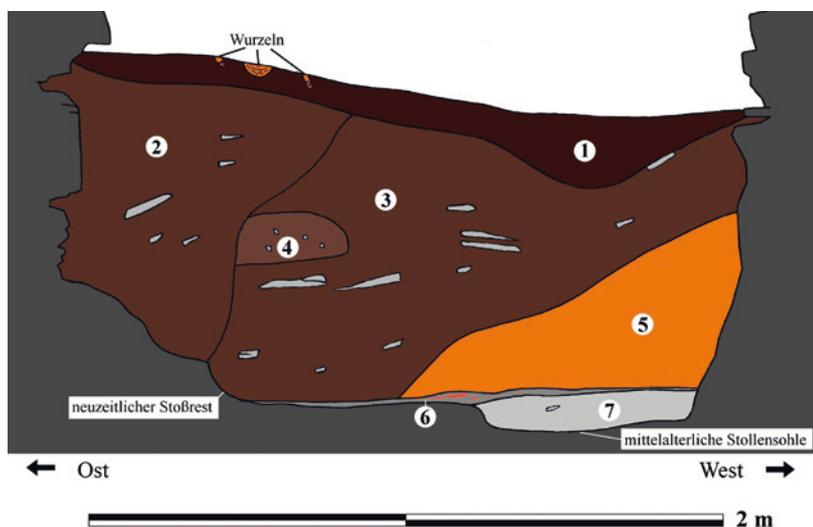
Abb. 1 Übersichtsfoto mit den südlichen drei Profilschnitten vor dem aktuellen Mundloch des Venetianerstollens (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales).



nächst Schichten mit Versturzmaterial zum Vorschein (Abb. 3, 2–4), die beim Einsturz des Stollens in diesem Bereich entstanden waren. Darunter lag eine mittelbraungraue, lehmige Schicht, die Schieferfragmente und vereinzelt Holzkohlen enthielt (Abb. 3, 5). Dieser folgte eine fast durchgehende Schicht, die im Osten auf der Sohle auflagerte (Abb. 3, 6) und dunkelgrau, verfestigt und stellenweise rötlich-braun oxidiert war. Unter dieser hatte sich im Westen in einer Einmündung eine lehmig-tonige, hellgraubraune Ablagerung mit Holzkohle gebildet (Abb. 3, 7). Bei der Vertiefung handelt es sich um die Sohle eines älteren Stollens, auf der Keramik des 13. Jahrhunderts und Holzkohlen gefunden werden konnten. Auch ein Teil der dazugehörigen Wand (Stoß) ist erhalten geblieben. An der gegenüberliegenden Ostseite fand sich ein jüngerer

Abb. 2 Foto des südlichen Profils in Schnitt I ca. 2 m vor dem heutigen Stollenmundloch (Foto: M. Straßburger).

Abb. 3 Umzeichnung des Profils von Abb. 2. Nummerierung wird im Text erklärt (Grafik: M. Straßburger).



Stoßrest, wohl aus dem 18. Jahrhundert. Insgesamt zeigte sich bei der Untersuchung, dass der mittelalterliche Stollen ursprünglich im Gelände zwischen heutigem Forstweg und Haldengelände endete (Abb. 4). Die Datierung des älteren Stollensbefundes wird gestützt durch Funde von Keramik des 11. bis 13. Jahrhunderts sowie eine gleichaltrige Schmiedestelle auf dem Haldengelände unterhalb des Venetianerstollens.

Die Datierung des Befundes aus dem Profilschnitt 1 bestätigt sich unter Tage. Bis zu einem Versturz erreicht der bereits im Mittelalter von Norden nach Süden in den Erzgang im Bastenberg aufgefahrene Stollen eine Gesamtlänge von 154 m (Abb. 4). Auf den ersten 70 m wurde der ältere Stollen im 18. Jahrhundert fast vollständig überprägt. In seinem weiteren Verlauf weist der Stollen im Wesentlichen einen rund-ovalen Querschnitt von bis zu 1,30 m Höhe und ca. 0,60 m Breite auf (Abb. 5). Stellenweise wurde er durch Feuersetzen, ansonsten mit Spitzmeißeln und Keilhauen aufgefahren. In seinem hinteren Bereich wird der Venetianerstollen von einer Strecke des 19. Jahrhunderts durchschnitten. Dort hat sich ein Befund mit Vortriebsspuren der Schlägel-Eisen-Arbeit erhalten, der allgemein in das 16./17. Jahrhundert datiert werden kann. Ferner ist hier der Bastenberggang aufgeschlossen. Es sind Abbaue zugänglich, die der hochmittelalterlichen Bergbauphase zuzuschreiben sind und in denen teilweise mit Feuersetzen gearbeitet wurde. Durch ¹⁴C-Analysen von Holzkohlenproben konnten diese Bereiche in das 10. bis 12. Jahrhundert datiert werden. Damit stimmt auch die zeitliche Einordnung eines Keramikfundes überein.

An der Oberfläche wird der Verlauf des Bastenberganges durch eine Reihe verbrochener Schächte (Pingen) nachgezeichnet. Diese sind, zusammen mit dem Venetianerstollen und einem weiteren, dem Oberen Stollen, vermutlich die ältesten montanarchäologischen Befunde auf dem Bastenberg.

Abschließend kann bislang festgehalten werden: Der Bergbau im Mittelalter ging zunächst in oberflächennahen Teilen des Erzanges um. Mit dem in die Tiefe fortschreitenden Abbau wurden Stollen für Förderung und Entwässerung vom Hang aus angelegt. Unklar ist noch, wie tief der mittelalterliche Bergbau reichte. Von der frühen Neuzeit an hat sich der Bergbau vermutlich weiter in Richtung Valmetal verlagert, da die höher gelegenen Vorkommen an Blei-, Silber- und Kupfererzen ausge-

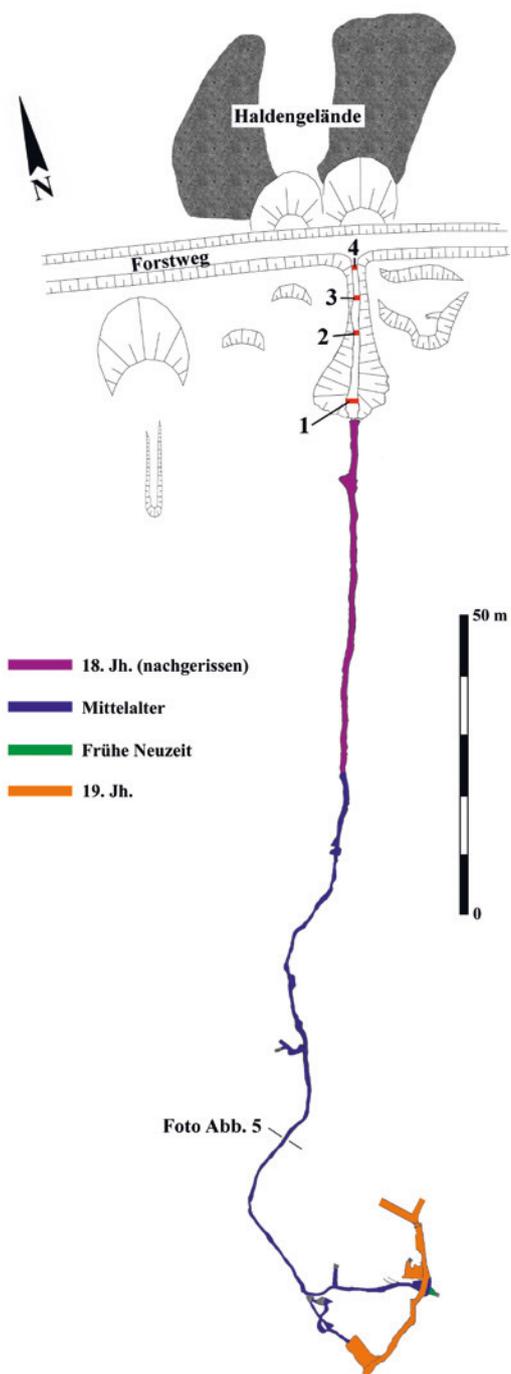


Abb. 4 (links) Plan des Venetianerstollens mit Lage der Profilschnitte 1–4 (Grafik: M. Straßburger).

Abb. 5 (rechts) Blick in den Venetianerstollen mit Arbeitsspuren (Foto: M. Straßburger).

ge Venetianerstollen als auch die Abbaubereiche oberhalb sind ihrer Form nach bisher einmalig in der Montanarchäologie des Mittelalters in Mitteleuropa.

Summary

Archaeological research on lead, silver and copper ore mining in the Bastenberg mountain near Ramsbeck dates back to the first half of the 20th century. Prompted by planned work to improve the drainage of the so-called medieval Venetian adit, an archaeological excavation was undertaken outside its entrance in August 2011. Medieval adit features were identified in seven profiles. Besides evidence of medieval mining, other underground features dating from the 16th/17th and 18th/19th centuries were also uncovered.

Samenvatting

Het archeologische onderzoek van de lood-zilver- en kopermijnbouw in Bastenberg bij Ramsbeck gaat terug tot de eerste helft van de 20e eeuw. Een met bodemkundig ingrijpen gepaard gaande maatregel, in verband met een verbetering van de afwatering van de Venetianerstollen (mijngangen), maakte in augustus 2011 voor deze huidige toegang tot de mijnegang archeologisch onderzoek noodzakelijk. Hierbij konden in zeven profielen telkens sporen van middeleeuwse mijngangen

beutet waren. Dem Gesamtbefund nach hatte der Venetianerstollen bereits in dieser Zeit für den Grubenbetrieb kaum noch Bedeutung. Im 19. Jahrhundert wurde in den oberen Lagerstättenbereichen Nachlesebergbau auf Zinkblende betrieben. Dabei wurden mittelalterliche Baue angeschnitten und bei Bedarf freigeräumt.

Durch die Forschungen der letzten Jahre ist ein neues Bild des Bergbaus bei Ramsbeck entstanden. Bergbau- und Ortsgeschichte können bis ins 10./11. Jahrhundert zurückdatiert werden. Ramsbeck ist damit eines der wenigen Reviere, in denen Bergbau dieser Zeitstellung nachgewiesen werden kann. Sowohl der 154 m lan-

vastgesteld worden. Behalve van de mijnbouw uit de middeleeuwen konden ondergronds ook nog sporen uit de 16/17 en de 18/19e eeuw aangetoond worden.

Literatur

Heinrich Quiring, Der bronzezeitliche Venetianerstollen von Ramsbeck. Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Deutschen Reich 84, 1936, 126–130. –
Martin Straßburger, Archäologie und Geschichte des Ramsbecker Bergbaus vom Mittelalter bis 1854. Der Anschnitt 59, 2007, 182–190.